



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**Digitale Sammlungen**

**Anno 1741. Num. 66.**

**1741**

Stats-u.

Gelehrte

Zeit-

ung



# Des Hamburgischen unparteyischen CORRESPONDENTEN

LXVI. Stück, am Mittewochen, den 26. April.

Londen, den 19. April.

Es haben einige von den Angeschafften in England den Entschluß gefaßt, weder Stoffe noch ander Zeug, das in Frankreich gearbeitet wird, zu tragen, sondern was die Engländer selbst gefertigten, soll zu ihrer Tracht dienen. Sie überreden sich, daß ihr Bepfehl bey denen übrigen den Eindruck haben wird, welchen sie dabey wünschen. Ausser den Kriegs-Schiffen, wodurch die Flotte des Admiral Vernon verstärkt wird, sollen noch mehrere ausgerüstet werden, um in den mittelländischen Gewässern zu kreuzen. Das Aussehenbleiben sicherer Nachrichten aus Westindien ist Ursache, daß beständig neue Zeitungen von diesem Welt-Theile gemacht werden. Also erzehlet man, der Captain Neilson habe berichtet, der Ritter Dgle sey wirklich zu dem Admiral Vernon gestossen, und beyde wären mit vereinigten Flotten in See gegangen, eine gewisse Unternehmung auszuführen. Anders behaupten, man habe hier einen Brief, den ein gewisser Officier am Bord des Kriegs-Schiffs Montagu geschrieben, in demselben würde folgendes berichtet: So bald der Admiral Vernon die Nachricht erhielt, daß die Spanische Flotte auf der Reise von Cartagena nach Porto Bello sich befände, so er die

Segel auf den Feind zu suchen und zu schlagen. Doch in der Zeit, da er den Angriff thun wollte, kam das Französische Geschwader den Spaniern zu Hülfe. Der Streit nahm seinen Anfang, es wurde von beyden Seiten hitzig gefochten, wir Engländer verlohren bey dem erstern Anfall drey Schiffe, und zugleich das, auf welchem sich der Admiral Vernon befand; doch dieser See-Held wurde noch mit einer Schleppe gerettet. - Bey dieser Verfassung kam der Ritter Dgle mit seiner Flotte an, und so gleich änderte sich der Schauplatz des Krieges. Die feindlichen Flotten wurden mit der größten Hülfe angegriffen, 9. ihrer Schiffe giengen zu Grunde, und einige sind in unsere Hände gefallen. Diese ausserordentliche Nachricht soll über Frankreich anher gekommen seyn; doch da unsere See-Macht noch nicht die geringste Nachricht aus Westindien erpalten, so muß man es für eine bloße Erzählung ansehen. Inzwischen macht das Aussehenbleiben gewisser Zeitungen aus America einige Vermuthungen; doch wir hoffen, daß der Nord-Wind nicht den ganzen Sommer durch wehen wird, denn dieser hält den Lauf der Post-Yachten auf. Der Ritter Walpole ist auf das Land gegangen, um die Wahl der Glieder zu einem künftigen Parlement nach dem

Sinn des Hofes einzurichten. Vorgesern übergab der Graf Harrington auf des Königs Befehl dem Ober-Parlement unter verschiedene Bündnisse, welche zwischen Groß-Britannien, dem Kayser und der Republick Holland geschlossen worden. Der Admiral Cavendish wirt den König mit 9. Kriegs-Schiffen nach Holland überbringen, wenn Se. Majestät die Reise dahin antreten werden.

Par. 8, den 19. April.

Der Graf von Tezin hat von dem König in Schweden Befehl erhalten, seine Rückreise nach Stockholm unverzüglich anzutreten. Die Gräfin, seine Gemahlin, hat von dem König und dem Königl. Hause Abschied genommen, und ist schon vorausgegangen. Vor einigen Tagen gieng ein Courier von Madrit hier durch nach Frankfurt an den Grafen von Montijo. Vielleicht mögte die Ankunft des Marschalls von Maillebois so bald noch nicht geschehen, weil in dem Meerbusen zu Siam auf der Insel Corsoa einige fremde Fahrzeuge mit Kriegs-Bedürfnis und Völkern angekommen sind. Der Graf von der Mark hat nach seiner Zurückkunft aus Spanien zuerst bey dem Cardinal Fleury und als denn bey dem Könige ein langes Gehör gehabt. Der Päpstliche Gesandte begab sich vor einigen Tagen; zu dem Cardinal Fleury, und lagte diesem Minister im Namen des Papstes, daß der Cardinal Sinjendri in Schlesien in Verhaft genommen worden sey; es ist aber noch unbekant, was der Cardinal darauf geantwortet hat. Es befinden sich zweyne Cavaliers hier, einer von dem Hofe zu München, der andere von dem Hofe zu Maynz, und beyde unterreden sich sehr oft mit dem Cardinal Fleury. Viele glauben, es werden die Durchl. Churfürsten nicht eher zur Kayser-Wahl schreiten, bis sich das Deutsche Reich in Friede und Ruhe befindet. Der König wird mit seinem seine Garde mustern.

Versailles, den 18. April.

Es ist schon eini ge Zeit verfloffen, von der der Herzog von Orleans nicht mehr dem Staats-Rath beywohnt, denn er ist niemals mit der Meynung des Cardinals Fleury zustieden, und dieser wieder mit ihm nicht. Ob der König die Völker, welche man das Königl. Haus zu Pferde nennt, dieses Jahr mustern werde, ist ungewis. Uusser den Regimentern, welche der König nach Flandern aufbrechen lassen, werden auch einige an die Mosel gesendet werden, die 4. Meilen von Luxemburg ein Lager errichten sollen.

Venedig, den 12. April.

Die Türken suchen jetzt die geringsten Ausschweifungen für groß anzusehen. Sie haben eine wich-

tige Forderung an unsere Regierung zur Ersetzung des Schadens gethan, welchen die Bewohner Dalmatiens an den Türkischen Grenzen ausgeübet haben sollen. Es ist auch dem Bassa von Bosnien eine Summe Geld zur Schadloshaltung gezahlet worden. In Constantinopel herrschen jetzt Mißtrauen und Furcht, und die Ankunft des Persischen Gesandten ist gar nicht angenehm. Man weiß, daß der Koulichan schlechtedings von der Pforte verlangt, die Türken sollen alle weggenommene Provinzen an Persien wieder abtreten; und den Persianischen Caravans ohne alle Bedingung die Freyheit zugesehen, eine Wallfahrt nach Mecca zu thun. Will die Pforte diese Punkte nicht einwilligen, so hat der Koulichan beschloffen, sich und seinen Unterthanen Recht und Freyheit mit den Waffen zu verschaffen.

Wien, den 16. April.

Der letztere Plan, welchen die See-Mächte an unsern Hof geschickt, dadurch den Grund zum Vergleich mit dem Hofe zu Berlin zu legen, ist deswegen nicht angenommen, weil die Königin niemals eingewilligt wird, daß der geringste Theil von ihren Erblanden getrennet wird. Ueberdies haben die Nachrichten, welche man durch besondere Couriers aus der Türkei und aus Rußland erhalten, den Entschluß befestiget, eher alles zu versuchen, als das geringste einzugeben. Inzwischen unterlassen die Gesandten der See-Mächte nichts, was unsern Hof auf alle mögliche Art bewegen kann, die Ruhe wieder zu erhalten. Der Churfürst von Bayern hat seinen Truchses anher gesendet, der eine Glückwünschungs-Schrift über die Geburt des jungen Erz-Herzogs überbracht. Der Hof zu München nennt aber unsere Königin nur Groß-Prinzessin von Toscana.

Breslau, den 16. April.

Der an dem Königl. Preussischen Hofe stehende Königl. Französische Minister, Marquis de Valeri, und auch der Königl. Schwedische Minister, Hr. von Mendenschöld, sind allhier glücklich angelanget. Beyden in hiesigen Landen stehenden Königl. Preussischen Armeen sind bisher auch über die vorigen die Infanterie-Regimenter von Camas und Münchew, und das Cavallerie-Regiment des Prinzen Wilhelm allhier eingetroffen. Vorgesern Abend sind auch Ihre Excell. der Königl. Preussische würtl. Geheimne Staats- und Cabinets-Minister, Herr von Wodewills, und der Königl. Preussische Herr. Ceremonienmeister, Hr. Baron von Pöllnis, allhier angelanget.

Aus Nieder-Schlesien, den 16. April.

Da die umständlichen Berichte von der am 10ten

dieses vorgefallenen Haupt-Schlacht noch nicht eingelaufen; so weiß man über voriges jeso nur so viel: Daß die Bataille sehr hitzig gewesen und die Blesirten und Gefangenen von den königlich-Böhmischen Truppen selbst bekamen, da sie doch zum Theil zu 20. und mehr Jahren in Kayserl. Diensten manchen Feldzügen und Schlachten beygewohnt, dennoch ein dergleichen Feuer noch nicht gesehen zu haben. Die Liste derer Todten auf beyden Theilen ist zwar auch noch nicht bekannt gemacht worden; doch hat niemand, der das Wahl-Feld in Augenschein genommen, die Anzahl derer Preussen unter 14. bis 1500. Mann, die Böhmischen aber niemand höher als doppelt so viel angegeben. Derer Blesirten sind ohnstreitig auf beyden Seiten eben so viel, als derer Todten, massen in dem Bezirke der Wahlstatt gegen 3. Meilen Weges alle Dörfer und Land-Städte damit angefüllt sind. An gemachten Gefangenen wollen die Preussen auf ihrer Seite gegen 2000. Mann zählen, und dieselben werden nach und nach Trupp-weise nach den Brandenburgischen Landen abgeführt. Deserteurs lassen sich hiernächst auch noch allenthalben in nicht geringer Anzahl sehen. Es ist aber nicht zu läugnen, daß die eingefallene Nacht vielmehr, als die Tapferkeit beyder Armeen, dem Blutvergießen ein Ende gemacht, da denn auch erst am folgenden Tage die Preussische Cavalerie-Regimenter von Gessler und von Buddenbrüg den Böhmischen Truppen nachgehauen, die Stadt Grotkau bey solcher Gelegenheit, nach einigen gefundenen Widerstand, wieder besetzt, gegen 800. Mann vorhin zurückgelassene Recruten wieder eingeholet, und das dortige Magazin wieder behauptet haben, da immittelst auch das Preussische Infanterie-Regiment von la Motte das Städtchen Löwen ebenfalls wieder besetzt hat. Von der hohen Generalität ist Königl. Preussischer Seits tod der Prinz Friedrich Wilhelm, weyland des Marggrafens Albrecht Königl. Hoheit hinterlassener zweyter Sohn, der als Oberster in Diensten derer Herren General-Staaten gestanden, und nebst diesem der General von Schulenburg und der Obrister von Vork. Von Seiten der Böhmischen Armee hat man dessfalls noch keine zuverlässige Nachricht; doch wenn einigen Briefen aus Neuß zu trauen, so soll der General von Broune an seinen harten Blessuren daselbst gestorben, der commandirende General-Feld-Marschall, Graf von Neuperg aber ebenfalls hart verwundet worden seyn. In besagter Stadt Neuß haben die Böhmischen Truppen etliche 100. gefangene Bauern losgelassen, und nach deren Ausfage hat sich ein Gerüchte ausgebreitet, als

ob die Böhmische Reuterey sich von dort weiter gegen die Gebürge wieder gezogen hätte. An Seiten der Preussischen Armee wird jeso ein Theil der zeitler zu Dblay gestandenen schwere Artillerie näher gegen Brieg geführt. Die Wahlstatt ist bisher von den in der Gegend derselben liegenden Dorfschaften mit Begrabung derer Todten auch wieder gereinigt worden.

Dresden, den 20. April.

Wie am 12ten dieses durch einen Courier die Nachricht von der vorgefallenen Schlacht bey Mollwitz in Schlesien überbracht wurde, verließen Sr. Majestät, welche schon schlafen gegangen, das Bette, und so gleich wurden die Generals Baudisch, Rutomsky, der Ritter von Sachsen, und andere nach Hofe entboten, mit denen der König bis nach Mitternachte Rath hielt. Den Tag darauf ist nach Ober-Lausitz ein Ingenieur geschickt worden, welcher einen bequemen Platz zu einem Lager aussuchen soll, und das bey Königstein wird auch noch errichtet. Die Kriegs-Anstalten werden mit unglücklichem Eifer fortgesetzt; inzwischen weiß noch niemand, wohin unsere Völker den Marsch nehmen sollen.

Halle, den 20. April.

Es sind uns zwar verschiedene Berichte und Listen von der zwischen Brieg und Neuß vorgefallenen Action und den darinn gebliebenen oder verwundeten Generals und Officers zu Händen gekommen; Weil aber fast alle einander in vielen Umständen widersprechen: so hält man es für unnöthig, dieselben hier beyzubringen, bis man dem Leser eine zuverlässigere Relation communiciren kann. Und so wird auch nächstens zu vernehmen seyn, wie weit dem Gerüchte zu trauen, daß der Feld-Marschall von Neuperg an seinen Wunden gestorben. Ihro Majestät der König von Preussen besuchen jeso sehr oft die verwundeten hohen Officers, und tragen für ihrer Genesung die allergrößte Sorge.

Hamburg, den 26. April.

Der im Nieder-Sächsischen Crayße allhier subsistirende Königl. Preussische Minister, Herr Scheime Rath Destinon, hat vorgestern einem Hoch-Edlen Hochweisen Magistrat hiesiger Stadt bekannt gemacht, wie am 10ten April die Königl. Preussische Armee bey Mollwitz in Schlesien über die von dem Grafen Neuperg commandirende Königlich-Böhmisch-Ungarische Armee, welche über 6000. Mann stärker gewesen, einen grossen Sieg erfochten, die feindliche Armee zerstreuet und viele Canonen und Bagage erobert hätten.

## Von neuen merkwürdigen gelehrten Sachen.

**Samburg.** Bey Gottfried Richtern ist an das Licht getreten: Neue wohl eingerichtete Frauenzimmer-Apothecae, oder gründliche Anweisung, wie ein jedes Frauenzimmer in allen ihren kränklichen und geheimen Zufällen ihr eigener Arzt seyn könne. Aus dem Englischen übersezt. in Octav, 496. Seiten. Das schöne Geschlecht kann unendliche Verpflichtungen fordern, die man demselben schuldig wird, sobald man es in seiner ganzen Verfassung betrachtet. Der Hr. Verfasser und der Hr. Uebersetzer haben mit gleichem Eifer die Feder ergriffen, um dem Frauenzimmer durch ihre Arbeit einen unerwarteten Dienst zu leisten. Diese Schrift enthält eine Beschreibung aller möglichen Zufälle, welche dem schönen Geschlechte zustossen können. Der Verfasser hat dieselben mit Deutlichkeit und einem fließenden Vortrage bekannt gemacht, und die Fertigkeit des Herrn Uebersetzers verdient hier einen billigen Ruhm, denn durch seine Bemühung kann man die Gedanken des Engländers in unserer Sprache mit Vergnügen lesen. Es ist wahr, wenn wir die Zufälle des Frauenzimmers betrachten, sie stellen sie fast in einer ungenannten Zahl dar. Einige haben sie mit uns gemein, aber sehr viele fließen aus ihrem Körper-Bau, den die Natur zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts so und nicht anders hat einrichten wollen. Inzwischen besitzen sie dabey tausend Vorzüge, deren Bewegungs-Gründe sie von einer genauen Bemerkung dieser Verdrießlichkeiten abhalten. Aus ihrem zarten Körper-Bau, und aus dem ihr gemäßigten Umlauf ihrer Säfte, fließen ungemein viele Anmerkungen, deren Beobachtung die Dauer der Gesundheit fordert. Durch die Bewegung unserer Körper-Theile verlieren wir täglich etwas, dessen Mangel uns natürlicher Weise reizt, daß wir uns an die Tafel setzen, und essen und trinken. Die Verdauung und die Verwandlung der Speisen in unsere Säfte ist eine der merkwürdigsten Sachen, welche in dem Körper vorgehen, und der Fortgang unserer Lebensstage ist davon abhängig. Die Natur muß bey dieser Beschäftigung durch nichts gehindert werden, wenn sie glücklich seyn soll. Doch in wie viele Besetze hat die Vorstellungs-Kraft das schöne Geschlecht dabey eingeschränkt? Es würde uns nicht schwer fallen, eine große Zahl davon beizusetzen; aber die Gen-ohnheit, der Tyranne! spricht uns schon im voraus zu, daß es Besetze bleiben sollen, wenn man auch von ihrem Umrund auf das deutlich-

sind Lust und Bewegung unentbehrlich, wenn wir das Vergnügen der Gesundheit empfinden wollen. Selbst die Natur giebt die Vorschrift darzu; doch ein eigensinniger und eingepägter Zwang behält auch hier die Oberhand, weil er sie behalten soll.

Der Hr. Uebersetzer hat eine Anrede an das Frauenzimmer vorgelegt, welche gelesen zu werden verdient. Er bemerkt die ein gelehrter Arzt zugleich die Frauenlästigers, welche das schöne Geschlecht brauche, sich zu wärmen, und zeigt, daß Feuer müsse in denselben niemals so stark seyn, wie es die Bewohnerinnen eines gewissen Landes sich bedienen, deren ganz Glückseligkeit in der Sack, Theesphale und Kärmermilch besteht.

### AVERTISSEMENT.

Se. Königl. Majestät von Sardinien haben eine considerable Compagnie auf 30. nach einander folgende Jahre allergnädigst privilegiert alle in gedachtem Königreiche befindliche Erze zu suchen, aller Orten, wo es ihnen gefallen wird, einzuschlagen, dieselben Bergmännisch zu tractiren, zu befördern, zu schmelzen, und zu dero besten Nutzen anzuwenden; mit beigefügter ernstlichen Verwarnung und nahmhafter Strafung, vor alle diejenigen, so sich annehmen würden, denselben unter einigerley Privilegien hierinnen zu beeinträchtigen. Weil nun die bisher gebanete Werke an allerhand Erzen, sonderlich an Blei und Kupfer, sich dermassen ergiebig erweisen, daß man genöthiget wird, mehrere Leute in Arbeit zu stellen; so hat die hochgedachte Compagnie allen und jeden Bergverstandigen Bergleuten, Schmelzern und andern Arbeitern, welche in Berg- und Hüttenwerken wohlverfahren sind, hiermit öffentlich zu wissen zu lassen, daß diejenigen, welche in gedachtem Königreiche Sardinien, worinnen sowol der treffliche Zuwachs des fruchtbarren Bodens, als auch die starke Handlung es an nichts fehlen lassen, und alles wohlfeil ist, auch der schönste Wein weniger, als in den meisten Städten Deutschlands gilt, sich bey den Graben- und Hüttenwesen gebrauchen lassen, und dem Ende mit tüchtigen Artesanen von ihrer Obrigkeit und vorigen Meistern versehen, nach Caliari, die Haupt-Stadt in gedachtem Königreiche, kommen wollen, befundenen Umständen nach gewis gute Conditiones zu ihrer Verbesserung erhalten sollen; und dient desfalls zur Nachricht, daß in Genna, Livorno und Neapolis allezeit Schiffe fertig gefunden werden, um damit nach gedachtem Caliari transportirt werden zu können.

Dieser Staats- und Gelehrten Zeitungen werden  
wöchentlich 4. Stück gedruckt und verlegt  
von G. G. Wund am Fisch-Markt